



Sportstiftung Saar

GEMEINSAM SPITZE

Sportstiftung Saar
GEMEINSAM SPITZE

Newsletter 01/2016



Im Porträt: Hanna Philippin und
Rebecca Robisch

Wir stellen vor: Karlsberg Brauerei als
Partner der Sportstiftung Saar



Christian Weber

KARLSBERG BRAUEREI GMBH

Erfolg ist Familiensache

Tradition und Innovation prägen von Beginn an die Entwicklungsgeschichte der von Christian Weber im Jahre 1878 gegründeten Brauerei. Seit mehr als 135 Jahren ist Karlsberg fest in und mit der Region verankert. Mit einem sicheren Gespür für Trends hat sich das Unternehmen in den vergangenen Jahren zu einem innovativen Markensortiment entwickelt, der den Getränkemarkt maßgeblich mitgestaltet hat. Die Familie Weber führt das traditionsreiche Unternehmen bereits in der fünften Generation in die Zukunft. Heute beschäftigt die Karlsberg Brauerei GmbH am Standort Homburg ca. 350 Mitarbeiter, zum gesamten Unternehmensverbund mit Tochtergesellschaften und weiteren Standorten gehören rund 1600 Mitarbeiter.

Fotos: Karlsberg

Karlsberg PR

Karlsberg ist sich als Wirtschaftsunternehmen, dessen Leistung den Menschen dienen soll, seiner gesellschaftlichen Verantwortung

bewusst. Die Brauerei engagiert sich breit im Sport-, Kultur- und Event-Sponsoring. Die besondere Heimatverbundenheit Karlsbergs in der Region Saarland, Lothringen und Luxemburg drückt sich nicht nur in der großen Unterstützung von regionalen Veranstaltungen aus, sondern auch in der historischen For-

schung über das ehemalige Schloss Karlsberg, dessen Namen die Brauerei mit Stolz trägt.

Schon seit den frühen 60er Jahren unterstützt Karlsberg zahlreiche Vereine, Institutionen und Veranstaltungen in der Region. Heute engagiert sie sich bei weit mehr als 1400 Vereinen und Veranstaltungen im Saarland und in Rheinland-Pfalz

Der Bereich des Sport- und Veranstaltungssponsoring hat also eine lange Tradition für das Unternehmen und ist in puncto Aufmerksamkeit und Sympathiewerte aus dem Marketing-Mix nicht mehr wegzudenken.

Dabei wird vor allem auf langfristige und zuverlässige Partnerschaft Wert gelegt – „in guten wie in schlechten Zeiten“. Unterstützt werden die traditionsreichen Fußballmannschaften der Region genauso wie zahlreiche Vereine der unterschiedlichsten Sportarten im Amateur- und Profibereich sowie Veran-





staltungen. Unter anderem sind das der Zweitligist 1. FC Kaiserslautern, die Regionalligisten FC Homburg und SV Elversberg, die Namenspatenschaft für die Karlsberg-Liga Saar und ihre Vereine, Handball-Zweitligist HG Saarlouis, Saarland Hurricanes sowie weitere vielzählige Engagements in Sportarten wie Fußball, Handball, Ringen, Basketball. Auch publikumswirksame Einzelveranstaltungen wie die Tour de France, Deutschland-Tour, nicht zu vergessen die Trofeo Karlsberg, die Wahl der Saarsportler des Jahres u.v.m. sind feste Bestandteile des Engagements der Brauerei.

Auch mit dem LSVS besteht seit vielen Jahrzehnten eine sehr gute Zusammenarbeit. Darum war es für Karlsberg eine Selbstverständlichkeit, sich von Beginn an für die Sportstiftung Saar stark zu machen und sich als Gründungsmitglied zu engagieren.

„Es ist eine fruchtbare und konstruktive Zusammenarbeit, die auf eine sehr lange vertrauensvolle Partnerschaft zurückblicken kann“, unterstreicht Christian Weber.

Last but not least sind auch die Karlsberg-Mitarbeiter sportlich aktiv. Neben der Fußball-Firmenmannschaft, die auch enge Kontakte zu den Firmenmannschaften anderer Brauereien pflegt, trainiert regelmäßig das 'Gründel's Lauf-Team'.

Selbstverständlich startet das 'Gründel's Lauf-Team' bei den vielzähligen Laufveranstaltungen der Region, die von der Marke Gründel's unterstützt werden.

Überall dort, wo mit „Wir-Gefühl“ und „Bier-Gefühl“ gemeinsam gefeiert wird, ist Karlsberg dabei.

Mit dem richtigen Bier, für jeden Anlass und jeden Geschmack. Sportler, Zuschauer und Besucher im Saarland und in Rheinland-Pfalz feiern große Erfolge und Veranstaltungen mit Karlsberg Bieren.



Sportstiftung Saar

// GEMEINSAM SPITZE

Wir danken für die Unterstützung



Hanna Philippins großer Traum ist die Teilnahme in Rio.

Hanna Philippin

„Meine Mama ist schuld“

„Die Schuld dafür muss ich meiner Mama in die Schuhe schieben“, antwortet Hanna Philippin auf die Frage, wie sie ausgerechnet zum Triathlon kam. „Sie war Triathlon-Trainerin und hat mich immer mitgeschleppt. Natürlich habe ich dann auch mal mitgemacht und es hat sich herausgestellt, dass ich ganz gut bin“, erinnert sich die Profisportlerin und ergänzt: „Dann habe ich einfach immer weiter gemacht und bin davon auch nicht mehr weggekommen. Auf einmal war ich dann in der Nationalmannschaft.“

von Sebastian Zenner

Fotos: Wieck (2)

Philippin stammt aus Renningen und startete ihre Karriere beim VfL Sindelfingen. Vor acht Jahren zog es sie aus schulischen Gründen ins Saarland. Das hiesige Sportinternat bot ihr die beste Option, Leistungssport und Schule zu vereinen. „Das erste halbe Jahr alleine zu wohnen war genial. Da hat meine Mama öfters mal nachgefragt: ‚Sag mal, lebst du eigentlich noch?!‘“, erinnert sich die heutige Sportsoldatin. „Aber das war ja auch logisch. Wenn man mit 16 von zu Hause auszieht findet man das natürlich gleich mal megacool und meldet sich nicht so häufig. Aber irgendwann traf es mich dann wie ein

Schlag.“ Plötzlich fehlten ihr Freunde, Familie und das vertraute Umfeld. „Man merkt mit der Zeit erst, wie schön es ist, zu Hause und nicht allein zu sein“, weiß sie. „Aber Stuttgart liegt ja auch nicht gerade weit entfernt. Von daher bin ich regelmäßig dort – im Moment so ein





Hanna Philippin beim ITU Triathlon World Cup 2014 in Tiszaujvaros.

bis zwei Mal pro Monat.“ Moderne Kommunikationsmöglichkeiten wie Skype oder Whatsapp tun ihr Übriges.
 Nicht nur wegen der schulischen Vorteile, die das Saarland ihr bot, fühlt sich Philippin hier mittlerweile richtig wohl. „Ich kann hier durch die Berge laufen, in Frankreich oder an Saar entlang Fahrrad fahren... Das ist einfach perfekt“, schwärmt die 23-Jährige, die sich in ihrer neuen Heimat einen eigenen Freundeskreis aufgebaut hat. „Langweilig ist es mir auch nach acht Jahren immer noch nicht“, sagt sie und lacht. „Ich bleibe gerne noch eine Weile hier.“
 Zeit für Hobbies bleibt ihr keine – oder doch? „Triathlon ist immer noch mein großes Hobby. Ich bin sehr glücklich, mich im Moment voll auf meine Sportart konzentrieren zu können“, antwortet Philippin. „Ansonsten ist es mir wichtig, so oft wie möglich Zeit mit den Leuten zu verbringen, die mir wichtig sind.
 Man opfert schon viel Zeit für diesen Beruf, aber man weiß ja auch, wofür man es macht.“ Weit vorn in der Reihe dieser Gründe stehen ihre größten Erfolge: 2011 wurde sie Deutsche Meisterin, Europameisterin und Weltmeisterschafts-Dritte bei den Junioren und 2013 holte sie bei den Deutschen Meisterschaften der Frauen Bronze über die Sprintdistanz. Als zweitbeste Deutsche hinter Rebecca Robisch (13.) schloss sie die Weltmeisterschafts-Serie 2015 auf Rang 18 ab. Die Teilnahme an den Olympischen Spielen dieses Jahr in Rio de Janeiro soll sich in die Liste ihrer großen Erfolge einreihen: „Ich arbeite derzeit hart daran, in Rio an der Startlinie zu stehen“, sagt Philippin. Nicht erst dort wird sie Mama Jutta verzeihen, ihr die Triathlon-Karriere eingebrockt zu haben.



Fotos: ITU/Janos Schmidt (1), ITU/Dely Carr (1)

Hanna Philippin 2015 in Rio de Janeiro beim ITU World Olympic Qualification Event,



Rebecca Robisch

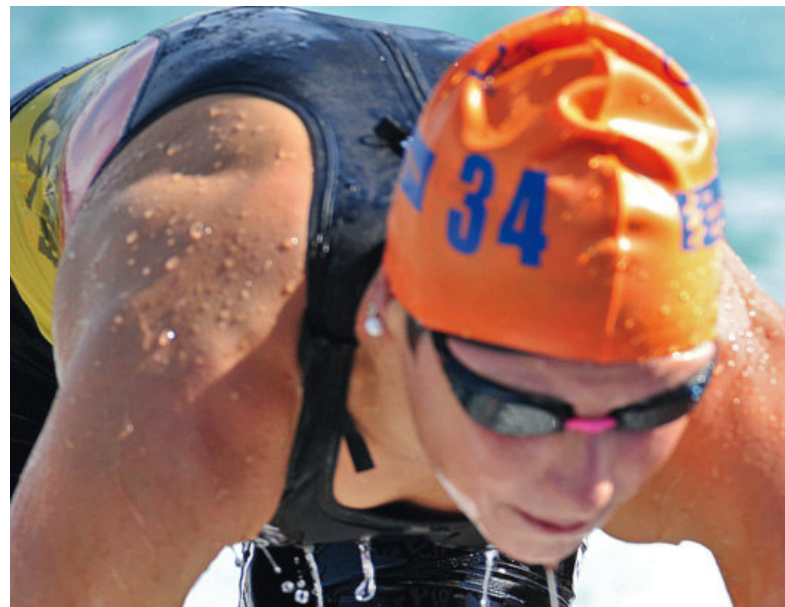
„Jetzt weiß ich, was ich kann!“

Rebecca Robisch hat offensichtlich ein gutes Timing. Die Saison unmittelbar vor den Olympischen Spielen, die im kommenden Sommer in Rio de Janeiro stattfinden, war ihre bisher beste. Im April 2015 in Kapstadt (Südafrika) schwamm, radelte und lief sich die 27-jährige Triathletin in die Top 5 der Weltmeisterschaftsserie, die sie als beste Deutsche auf Platz 13 abschloss. „Das war einfach grandios. Da habe ich gesehen, dass ich in der Weltspitze angekommen bin“, sagt sie, während sie sich an das bisherige Rennen ihres Lebens erinnert: „Ich weiß jetzt, was ich kann und das möchte ich auch dieses Jahr zeigen.“

von Sebastian Zenner

Robisch stammt aus Roth bei Nürnberg. Als Kind spielte sie Fußball und war in der Leichtathletik aktiv. Zum Triathlon zufällig über einen Schnupperwettbewerb mitgemacht, den sie auf Anhieb gewann. Es folgten zahlreiche Erfolgserlebnisse bei bayerischen und deutschen Meisterschaften, was sie immer weiter anspornte. Nach dem Abitur, im zarten Alter von 18 Jahren, stellte sich Rebecca Robisch schließlich die Frage, ob sie Profisportlerin werden möchte oder doch lieber einen anderen Weg einschlagen sollte. Sie entschied sich für den Leistungssport und schloss sich der Sportfördergruppe der Bundeswehr an. Über die Perspektive bestmöglicher Entwicklungschancen führte sie ihr Weg von ihrem Heimatort Roth bei Nürnberg schließlich nach Saarbrücken, wo

Hanna Philippin und Rebecca Robisch beim ITU World Triathlon Cup in Abu Dhabi.





Im Moment stimmen alle Zutaten für eine erfolgreiche Olympiaqualifikation.

sie in ihrer eigenen Wohnung am Rotenbühl wohnt. „Schon damals kamen die besten Triathleten aus Saarbrücken – zum Beispiel mein Vorbild Jan Frodeno. Ich dachte mir: Wenn die Guten hier sind, werde ich bestimmt auch einmal gut“, erinnert sich die 27-Jährige und muss schmunzeln. Mittlerweile gehört sie zu den besten Triathletinnen der Welt.



Nach anfänglich schwerem Heimweh fühlt sich Robisch in Saarbrücken mittlerweile pudelwohl: „Ich fahre zwar immer noch oft zu meiner Familie nach Roth, aber ich freue mich richtig, wenn ich wieder in Saarbrücken bin. Das war früher anders“, muss sie gestehen. Nach knapp zehn Jahren im Saarland stellt sie fest: „Es gibt in Deutschland keinen besseren Ort, um Triathlon zu trainieren. Die Bedingungen sind optimal.“ Ihr Studium an der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement schloss sie im Mai 2015 mit dem Master ab und kann sich seither voll auf den Leistungssport konzentrieren.

Wichtig für ihren Erfolg ist neben der Gesundheit vor allem das Umfeld: „Freunde und Familie unterstützen mich und stehen voll hinter mir. Das ist für mich total wichtig“, erklärt Robisch. „Ich merke auch, dass mein Körper mit zunehmendem Alter stabiler und konstanter wird. Genau jetzt komme ich an meine Höchstleistungen ran.“ Ihr erklärtes Ziel: Von konstanten Top 15-Leistungen 2015 will sie 2016 dauerhaft in die Top 10 der Weltmeisterschaftsserie aufrücken. Schafft sie es Anfang März in Abu Dhabi unter die besten Acht, ist die Rio-Teilnahme sicher. „Darauf ist alles ausgelegt“, sagt Rebecca Robisch und ergänzt selbstbewusst: „Im Moment stimmt die Richtung.“

Gerd Meyer im Interview

„Die Qualifikationen werden uns in Atem halten“

Gerd Meyer ist Vorsitzender der Sportstiftung Saar. Die Sportstiftung hat 22 saarländische Unternehmen und Institutionen als Gründer und Förderer. Sie hat ein Stiftungskapital von 252.000 Euro und unterstützt mit jährlichen Spenden den Spitzensport, den Schul- und Vereinssport und Projekte der Inklusion und Integration. Im Fokus stehen in diesem Jahr klar die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro (Brasilien). Im Gespräch mit SaarSport-Mitarbeiter Sebastian Zenner spricht Meyer unter anderem über RIO und die aussichtsreichen Olympia-Kandidaten im kleinsten Flächenland der Bundesrepublik Deutschland.

von Sebastian Zenner



Herr Meyer, wie haben Sie die ersten Wochen des Olympiejahres 2016 erlebt?

Gerd Meyer: Den Jahreseinstieg habe ich zusammen mit meiner Frau erstmals in wärmeren Gefilden erlebt, nämlich bei einem Freund in Kapstadt. Ansonsten gab es ja im Januar wieder interessante Sportveranstaltungen und Termine. Die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro stehen dieses Jahr klar im Mittelpunkt. Bis auf die Turnerin Pauline Schäfer und die gerade erst zum LAZ Saar 05 gewechselte Triathletin Anne Haug haben sich noch keine Athleten aus dem Saarland sicher qualifiziert. Von daher wird uns

das erste Halbjahr mit spannenden Qualifikationswettkämpfen in Atem halten.

Das „Team Rio“ der Sportstiftung Saar besteht aus 24 Athletinnen und Athleten, die von der Sportstiftung gezielt gefördert werden. Wie sieht diese Förderung genau aus?

Meyer: Die Sportler bekommen im Olympiejahr von uns einen monatlichen Betrag von 250 Euro. Darüber hinaus helfen wir auch zusätzlich – zum Beispiel bei der Finanzierung von Trainingslagern und Quali-Turnieren. Es gibt auch noch unser Perspektivteam, das 18 Sportlerinnen und Sportler umfasst, die jeweils pro Monat 100 Euro Zuschuss von uns bekommen. Auch hier unterstützen wir bei zusätzlichen Kosten.

Welche Eisen hat das Saarland Ihrer Meinung nach in Brasilien im Feuer?

Meyer: Wir haben ja einige erfahrene Sportler in unseren Reihen, die schon in Peking 2008 oder London 2012 olympische Erfahrung gesammelt haben. Beispielsweise Badmintonspieler Michael Fuchs, der zwar noch nicht endgültig qualifiziert ist, aber für das Mixed und das Doppel sehr gute Chancen hat. Ähnlich verhält es sich mit seinem Vereinskollegen beim 1. BC Bischmisheim, Marc Zwiebler. Bei den Schwimmern glaube ich, dass sich Annika Bruhn, Christoph Fildebrandt und Andreas Waschburger qualifizieren werden – auch die junge Marlene Hüther hat noch gute Chancen. Ich gehe auch davon aus,

dass Sprinterin Laura Müller, Weitspringerin Sosthene Moguenara und die Ruderin Anja Noske dabei sein werden. Das sind allerdings nur einige von vielen Kandidaten. Ich bin der Meinung, dass wir zwischen 15 und 18 Athletinnen und Athleten, die aus dem Saarland kommen, für saarländische Vereine starten oder am Olympiastützpunkt Rheinland-Pfalz/Saarland ausgebildet wurden und werden, in Rio sehen werden. Dazu gehören unter anderem die Fußball-Nationalspielerinnen Dzenifer Maroszan und Josefine Henning.

In Peking und London waren jeweils 18 Sportlerinnen und Sportler aus dem Saarland am Start. 2012 landeten 12 unter den besten Zehn ihrer Disziplin. Mit der unvergessen Goldmedaille von Triathlet Jan Frodeno 2008 und Bastian Stegers Bronzemedaille 2012 (Tischtennis) schafften es sogar zwei auf das Siegerpodest. Was ist diesbezüglich in Rio zu erwarten?

Meyer: Zunächst einmal wäre eine Teilnehmerzahl von 18 wieder eine echte Hausnummer für so ein kleines Bundesland wie das Saarland. Das ist nicht leicht, aber möglich. Die besten Medaillenchancen haben Pauline Schäfer und der zukünftige FCS-TT-Spieler Patrick Franziska mit der Mannschaft. Vielleicht gibt es ja noch eine angenehme Überraschung. Im Sport ist alles möglich, wie die deutschen Handballer erst bewiesen haben. Übrigens haben wir auch hier mit Yves Kunkel eine Olympiahoffnung. Die sicherste Medaillenanwärterin ist Claudia Nicoleitzik bei den Paralympics. Sie hat ja bereits je zwei Silber- und Bronzemedailles gewonnen.

Wie wichtig ist erfolgreiches Abschneiden ihrer Sportler für die Sportstiftung Saar?

Meyer: Neben dem Spitzensport, fördern wir ja auch zahlreiche Projekte der Inklusion und Integration sowie des Schul- und Vereinssports. Internationale Erfolge insbesondere bei Olympischen Spielen helfen uns sehr, die Zuschüsse für den Sport zu sichern und die Stiftung für weitere Unternehmen interessant zu machen. So brachte beispielsweise die Goldmedaille von Jan Frodeno in Peking ein unglaublich positives Image für den Olympiastützpunkt, den Saar-sport und das Saarland und zusätzliche Mittel für die Sportförderung.

Vielen Dank für dieses Gespräch.